



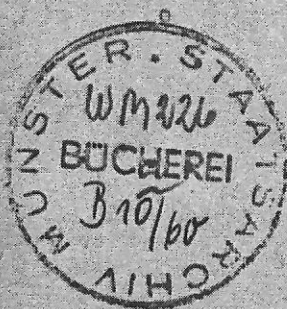
Dynamik im Siegerland

**Die Siegerländer
Kommunisten vor dem
Reichsgericht**



Dynamit im Siegerland

Die Siegerländer Kommunisten vor dem
Reichsgericht



1 9 2 5

Herausgegeben vom Exekutivkomitee
der „Internationalen Roten Hilfe“

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Die Siegerländer Kommunisten wegen Hochverrat vor dem Reichsgericht.....	9
Die Anklagerede des Genossen Jüngst.. ..	12
Trotz hoher Kerkerstrafen ein neues, mutiges Kampfbekenntnis ..	22

Vorwort

Bei allen Kämpfen, die das deutsche Proletariat gegen die Diktatur der Bourgeoisie und für seine Befreiung geführt hat, löste die Niederlage der Arbeiterschaft einen unbändigen Rachefeldzug der Bourgeoisie aus. Die herrschende Klasse ist bei der Niederschlagung des Proletariats in der Anwendung ihrer Mittel und Methoden nie verlegen gewesen. Vom blutigen Weißen Terror, der seine Krönung im feigen politischen Mordmord findet, bis zum Wüten des Justizterrors und eines erbarmungslosen Strafpolizes, der oft an die Inquisitionsmethoden des dunklen Mittelalters grenzt, ist der Golgathaweg der Arbeiterklasse gekennzeichnet.

Opfer ohne Zahl sind der Rache der Bourgeoisie schon anheimgefallen. 15 000 revolutionäre Arbeiter sind nicht mehr. Sie sind den Schwertstreichen der Weißgardisten zum Opfer gefallen. Die Zahl derer, die in die Fangarme der Klassenjustiz, jener erbarmungslosen politischen Zweckjustiz gefallen sind, zählt nach Legionen.

Nach einer amtlichen Auskunft des Bevollmächtigten Mühlstein im Reichstag wurden wegen Beteiligung an der Münchener Räterepublik 2209 Personen verurteilt. Sie erhielten insgesamt 4844 Jahre 3 Monate Freiheitsstrafen.

Über 2500 Jahre Zuchthaus verhängten die mitteldeutschen Sondergerichte über die Märzkämpfer vom Jahre 1921. Nach einem Regierungsbericht vom April 1921 sind 3640 Arbeiter seinerzeit von den Weißen Gardisten fortgeschleppt, mißhandelt und eingesperrt worden.

Die Abwehrkämpfe der deutschen Arbeiterklasse gegen die faschistische Offensive und die Militärdiktatur im Herbst 1923 haben Tausende und aber Tausende revolutionäre Arbeiter vor die Schranken der Klassenjustiz gebracht.

Alein in sieben Monaten, in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis zum 31. Januar 1925, wurden wegen der Oktoberkämpfe 896 politische Prozesse durchgeführt. In diesen Prozessen wurden 6081 Arbeiter verurteilt. Sie erhielten 1148 Jahre 7 Monate Festung, 857 Jahre 8 Monate Zuchthaus und 2250 Jahre 4 Monate Gefängnis; also insgesamt 4265 Jahre 7 Monate Kerker.

Fürwahr, das ist eine furchtbare Bilanz der Klassenjustiz innerhalb von sieben Monaten! Und dabei sind die angeführten Zahlen über das Wüten des Justizterrors nur Teilzahlen!

Der Justizterror hat aber nicht vermocht, den Kampfeswillen der Arbeiterklasse zu brechen. Noch weniger hat er es fertig gebracht, die ins Zuchthaus geworfenen Klassengenossen vom revolutionären Weg und von der revolutionären Erkenntnis abzubringen! In allen Prozessen traten die angeklagten Proletarier als Ankläger gegen die herrschende Gesellschaft auf. Die Gerichtssäle wurden zur Arena für Geisteskämpfe zwischen den Vertretern

des revolutionären Proletariats und den von der Ebert-Republik bezahlten Klassenrichtern einer morschen, bankrotten Gesellschaftsordnung.

Der Siegerländer Hochverratsprozeß, der in nachfolgenden Ausführungen geschildert wird, ist ein markantes Beispiel für diese Kämpfe, die sich vor dem Forum der republikanischen Justiz abspielen. Gewiß, all diese Prozesse führten zur Verurteilung jener Kämpfer, die der Weißen Justiz ausgeliefert waren. Aber das sind nur formale Siege, Pyrrhussiege, welche die kapitalistische Gesellschaft über die Arbeiterschaft davongetragen hat. Denn jeder Prozeß war ein flammendes „Menetekel“ für den Bestand der schwerindustriellen Diktatur und des kapitalistisch-republikanischen Staatssystems. Nicht nur der große Glaube an den Kampfeswillen und die Klassensolidarität der Arbeiterschaft stärkte die verurteilten Proletarier, sondern die historische Erkenntnis von dem endlichen Triumph des Kommunismus über den Kapitalismus gab den Angeklagten Kraft und Zuversicht.

Opfer ohne Zahl sitzen in den Kerlern der Ebert-Republik eingemauert. Das Joch, das sie im Interesse der gesamten werktätigen Bevölkerung auf sich nehmen mußten, lastet auf ihnen doppelt schwer. Denn nicht nur sie mußten die Schwertstreiche des Justizterrors aushalten, nein, auch ihre Frauen und Kinder wurden erbarmungslos davon getroffen. Bittere Not, Entbehrungen und Sorge sind in die Hütten dieser Proletarierfamilien eingezogen. Proletarisches Heldentum läßt sie dieses Schicksal ertragen.

Deutsche Arbeiter, Ihr Männer und Frauen, Ihr Greise und Jünglinge und Mädchen, denkt daran! Die Leiden und Opfer dieser Helden werden für Euch gebracht. Führt Euch dieses zum Bewußtsein. Ihr müßt bei ihnen stehen, so, wie die verurteilten Klassengenossen bei Euch standen, als es galt, im vordersten Kampfstreifen Eure Interessen zu vertreten. Das Band der Klassensolidarität müßt Ihr eng mit den Opfern des Justizterrors knüpfen. Opfer brachten und bringen sie für Euch, Ihr müßt deshalb Opfer für sie bringen.

Ihr müßt ihnen beistehen, Ihr müßt ihnen helfen! Die beste Hilfe ist Euer Eintreten gegen die Klassenjustiz; der Kampf für die Freilassung der politischen Gefangenen. Der Kampf für die Amnestie wird nur siegreich beendet werden, wenn Ihr unter den Massen der gesamten Werktätigen in Stadt und Land die Forderung der Amnestie zum Kampfesruf gestaltet.

Her mit der Amnestie! das muß die Losung in den Betrieben, in den Gewerkschaften, in allen Arbeiterorganisationen des deutschen Proletariats werden!

Darüber hinaus ist es ein Gebot proletarischer Pflicht; das Solidaritätswert der deutschen „Roten Hilfe“ zu fördern und zu unterstützen. Die „Rote Hilfe“ führt den Kampf für die Amnestie; in erster Linie bringt sie aber den politischen Gefangenen und ihren Angehörigen materielle Hilfe. Allein im Jahre 1924 verausgabte die „Rote Hilfe“ für die Stellung von Rechtsbeistand 405 310 Mark, an Familienunterstützungen wurden 745 000 Mark ausgezahlt. Dabei ist die Unterstützung der „Roten Hilfe“ noch eine sehr bescheidene. Sitzen doch über 7000 politische Gefangene in den Kerlern; müssen doch beinahe 15 000 Opfer der Klassenjustiz unterstützt werden. Das Solidaritätswert der „Roten Hilfe“ wird aber nur dann ein vollkommenes sein, wenn alle Arbeiter und Arbeiterinnen in Stadt und Land durch finanzielle Unterstützungen materielle Hilfe bringen. Deshalb muß jeder Arbeiter und jede

Arbeiterin Mitglied der „Roten-Hilfe“-Organisation werden. Kein Betrieb und keine Gewerkschaft darf sich von diesem Solidaritätswerk fernhalten!

Und wenn Du, Leser, im Nachfolgenden den Prozeß der Siegerländer Kommunisten vor dem Reichsgericht verfolgst und wenn Du die mutige Anklagerede des Genossen J ü n g s t in Dich aufgenommen hast, dann wirst auch Du zur Erkenntnis kommen:

Alles für die politischen Gefangenen!

Küchichtsloser Kampf für die Generalamnestie!

Hingebungsvolles Eintreten für das Solidaritätswerk der „Roten Hilfe“!

Berlin, den 1. Februar 1925.

H. Tittel.

Die Siegerländer Kommunisten wegen Hochverrats vor dem Reichsgericht!

Der Siegerländer Hochverratsprozeß ist ein neues Glied in der endlosen Kette der Klassenjustiz vor dem Reichsgericht. Immer noch wütet die Rache der Bourgeoisie gegen die kommunistischen Arbeiter, weil sie im Oktober 1923 versucht haben, den Gegenstoß gegen die faschistischen Staatsstreicher zu organisieren und durchzuführen. Das Schwert der Klassenjustiz hat bereits Tausende getroffen und aufs neue stehen 15 kommunistische Arbeiter vor den Schranken des obersten republikanischen Gerichtshofes. Siegerländer Kommunisten sind es, zum Teil junge, abgehärmte Arbeiter, die durch die Marter einer fünfzehnmönatigen Untersuchungshaft gesundheitlich aufs schwerste geschädigt sind.

Der 4. Straßensatz des Reichsgerichts führt diesen Prozeß. Vorsitzender ist Reichsgerichtsrat Rosenthal; außerdem gehören zum Gerichtshof die Reichsgerichtsräte Dr. Hüfner, Dr. Hallamit; ferner der Landgerichtsdirektor Dr. Gütermann und der Oberlandesgerichtsrat Mengelkoch. Als Vertreter des Oberreichsanwalts führt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lejser die Anklage durch.

Angellagt sind die Genossen:

Kaufmann Otto Jüngst, 33 Jahre alt;
Dreher Ernst Schramm, 31 Jahre alt;
Arbeiter Peter Brinkshulte, 32 Jahre alt;
Monteur Walter Krämer, 32 Jahre alt;
Arbeiter Ernst Schmidt, 24 Jahre alt;
Schmelzer Hermann Heer, 31 Jahre alt;
Hüttenarbeiter Otto Klopffleisch, 24 Jahre alt;
Hüttenarbeiter Alfred Becker, 22 Jahre alt;
Lehrhauer Ernst Seiler, 20 Jahre alt;
Hüttenarbeiter Otto Windhaken, 20 Jahre alt;
Bergmann Paul Kehler, 21 Jahre alt;
Guhpucher Albert Dittmann, 23 Jahre alt;
Zementeur Adolf Fuchs, 34 Jahre alt;
Arbeiter Basilius Dewald, 20 Jahre alt;
und der Bergmann Ewald Deutel, 23 Jahre alt.

Den Angeklagten stehen die Rechtsanwälte Genossen Dr. Horstmann, Düsseldorf; Dr. Sedel, Frankfurt; Justizrat Fränkel, Berlin; ferner die Officialverteidiger Dr. Schlimichen und Dr. Renzer, Leipzig, zur Seite.

Die Genossen stehen unter Anklage, im Herbst 1923 in Westfalen durch hochverräterische Unternehmen die Verfassung des Deutschen Reiches zu

ändern vorbereitet zu haben; im unbefugten Besitz von Waffen gewesen zu sein; außerdem sollen sie Sprengstoffe angeschafft und hergestellt haben. Die Genossen sind durchweg Mitglieder der Kommunistischen Partei bzw. der Kommunistischen Jugendorganisation.

Das Siegerland ist der reaktionärste Teil von Westfalen. Die Reaktion ist hier Trumpf. Die Arbeiterschaft ist noch sehr weit in ihrer Klassenerkenntnis zurückgeblieben und steht zum allergrößten Teil unter dem Einfluß des Zentrums. Wie im übrigen Reich, so hatten auch im Siegerlande die Faschisten, Jungdo, Wehrwolf und Stahlhelm alles vorbereitet, um den bewaffneten Staatsstreich durchzuführen. Die Faschisten arbeiteten mit den bayrischen Hitler-Gardisten Hand in Hand. Im Verlauf des Prozesses wurde festgestellt, daß die militärischen Organisationen der Faschisten ungehindert unter dem Schutze der Schupo exerzieren konnten. Die Behauptung der Angeklagten, daß die Siegerländer Faschisten große Sprengstofftransporte nach Bayern durchgeführt haben, wurde im Verlaufe der Gerichtsverhandlung nicht widerlegt.

Die kommunistische Bewegung ist im Siegerland eine noch sehr junge. Daß aber die wenigen kommunistischen Genossen sich mit ganzer Hingebung für die Ziele der KPD. eingesetzt haben, bewiesen die 15 Angeklagten durch ihr tapferes Verhalten vor dem Reichsgericht. Die Genossen sind während ihrer 15monatigen Untersuchungshaft mit allen kleinsten Künsten und Tücken des republikanischen Strafvollzugs schikaniert worden. Als sie von Hagen nach Leipzig transportiert wurden, hat man sie wie gemeine Kapitalverbrecher behandelt. Mit zynischer Roheit wurden sie gefesselt; zwei Mann wurden durch engstehende Handfesseln aneinandergekettert. Fünfzehn Stunden lang mußten die Genossen in diesem Zustand verbringen. Ein Genosse bekam dabei Krämpfe und Ohnmachtsanfälle, doch die Fesseln wurden ihm nicht gelöst.

Im Verlauf der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Siegerländer Polizei mit den raffiniertesten Methoden gearbeitet hatte, um die Angeklagten zu „überführen“. Nach der Methode „Zuckerbrot oder Peitsche“ erpreßte die Polizei die von ihr gewünschten Aussagen bei den verhafteten Arbeitern. Dieses System der Repressalien und der Inquisition wurde von den angeklagten Genossen während der Gerichtsverhandlung entlarvt und aufs schärfste gegeißelt.

Trotzdem die Siegerländer Genossen durch die Martern der Untersuchungshaft körperlich so geschwächt worden waren, daß sie während der Verhandlung bei ihrer Vernehmung und Verteidigung kaum noch stehen konnten, war ihr proletarischer Wille ungebrochen geblieben. Entschlossener Trotz stand in ihren Augen und mit jener Verachtung, die in dem großen Glauben an die Lauterkeit ihrer Handlung und den Sieg der kommunistischen Bewegung verwurzelt war, schleuderten sie dem Gericht ihre Anklagen entgegen.

Die markanteste Persönlichkeit in dem Prozeß war der Genosse Jüngst. In stundenlangen Ausführungen, die von einem unbeugsamen Selbstvertrauen getragen waren, rechnete er mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, der Klassenjustiz und der verlogenen kapitalistisch-christlichen Moral und den Faschisten ab. Mit seinen Ausführungen zog er das Gericht so in seinen Bann, daß der Vorsitzende des Reichsgerichtes unter dem Eindruck der gewaltigen, rücksichtslosen Anklagerede es aufgeben mußte, den Genossen

Jüngst zu unterbrechen. Als das Gericht dem Genossen Jüngst nachfolgendes Flugblatt, das er verfaßt hatte und verbreiten ließ, vorlas, bekannte sich Jüngst mit ehrlicher Selbstverständlichkeit zu seinen damaligen Worten. Das Flugblatt lautet:

„Schaffendes Volk des Siegerlandes! Die große Entscheidungsstunde, die eure Zukunft, eure Existenz und Freiheit auf Jahre hinaus festlegt, naht auch für Euch! Welch eine Schande wäre es, wenn bei der Abrechnung demnächst Arbeiter gegen Arbeiter ständen. Sozialdemokratische Genossen! Her zu uns. Wir gehören zusammen. Durch die Tat wollen wir gutmachen, was unverantwortliche Führer in den letzten Jahren verbarben. Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg! Noch ist Werbe- und Arbeitszeit! Bald ist die Entscheidungsstunde da! Dann müssen wir zum Kampfe für Freiheit und Recht fertig stehen.

Genossen, an die Arbeit! Jede Minute ist kostbar! Es lebe die revolutionäre Arbeiterschaft des Siegerlandes! Es lebe der Befreiungskampf der deutschen Arbeiterschaft! Es lebe die Weltrevolution!“

Als Genosse Jüngst mit Ausführlichkeit auf die faschistischen Untriebe im Siegerland und auf den Aufstand in Bayern eingehen und dabei die großen Dynamitschladungen der Faschisten kennzeichnen wollte, unterbrach ihn der Vorsitzende mit folgenden Worten: „Das kann ich nicht zulassen, Sie weichen überhaupt sehr zur Ausführlichkeit!“

Mit markanter Betonung und Hohn antwortete darauf Jüngst: „Herr Vorsitzender! Fünf bis sechs Jahre Zuchthaus ist auch eine Ausführlichkeit! Ich muß beweisen können, daß im Siegerland ein faschistischer Umsturz geplant war!“

Der Genosse Krämer, der als Matrose den Krieg mitgemacht hatte, wies nach, daß die Siegerländer Polizei, trotzdem ihr die faschistischen Waffenlager gemeldet worden waren, nichts dagegen unternommen hat. 87 Kilo Dynamit hatten Mitglieder des Jungdo zu Sprengstoffattentaten benutzt. Doch seine Ausführungen werden wieder vom Vorsitzenden unterbrochen und Genosse Krämer antwortet darauf: „Ich habe jetzt den Eindruck, daß diesem Gericht ein System zugrunde liegt, nach dem die kommunistischen Angeklagten einfach abgeurteilt werden sollen.“

Der Genosse Schramm stellte folgendes fest, als ihm vorgehalten wurde, nach dem Verbot der KPD sich weiter betätigt zu haben: „Wir waren uns darüber vollkommen klar, daß man durch das Verbot der KPD, die Partei nicht hindern konnte, ihre Aufgabe zu erfüllen!“

Waren sich die angeklagten Genossen auch darüber klar, daß sie vor dem Forum der Klassenjustiz mit vollkommen ungleichen Waffen kämpfen mußten und daß sie letzten Endes auf Jahre hinaus in die Kerker der Ebert-Republik geworfen werden sollten, so zeigen sie doch trotzdem in keinem Augenblick eine Schwäche; sie fühlten sich auch hier als Pioniere der revolutionären Arbeiterklasse und kämpften mutig und entschlossen für die einzige Partei der Arbeiterschaft, für die kommunistische Partei!

Die Anklagerede des Genossen Jüngst!

„Meine Herren! Wenn ich jetzt das Wort zu längeren Ausführungen nehme, so tue ich das aus verschiedenen Gründen. Die bürgerliche Klassenjustiz räumt wohl dem Angeklagten vor seiner Verurteilung das Recht zu seiner Verteidigung ein, aber dieses „Recht“ ist weiter nichts als eine belanglose Geste den Gesetzen gegenüber.

Warum ich dieses Gericht als Klassengericht ansehe, das werde ich nachher sagen. Sie sollen ein Urteil über mich fällen, dazu ist aber erforderlich, daß Sie die Beweggründe meines Handelns, das sich vollkommen mit den Handlungen meiner übrigen Mitangeklagten deckt, genau kennenlernen. Ich werde frei und offen reden, denn ich habe nichts zu verbergen. Ich kann mir denken, daß Ihnen meine Offenheit nicht gerade angenehm ist.

Selbst auf die Gefahr hin, einen persönlichen Nachteil zu erleiden, werde ich offen auf die wirklichen Ursachen, auf die reine Wahrheit eingehen. Gerade vor Ihnen, meine Herren, halte ich es für die heiligste Pflicht, die unter pharisäischer Maske auftretende Ungerechtigkeit auf politischem, wirtschaftlichem, religiösem und sozialem Gebiete anzugreifen. Ich hoffe, daß es mir gelingt. Meine Ausführungen gelten in diesem Sinne insbesondere Dir, Du liebes Siegerländer Arbeitervolk in Stadt und Land! Ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß mein Bekenntnis noch manchen zur gründlichen Einklehr und Umkehr veranlaßt.

Im streng nationalen, christlichen Sinne wurde ich erzogen. Mein Vater war Prediger der evangelischen Gesellschaft. Nachdem ich aus der Schule entlassen wurde, betätigte ich mich in der christlichen Jugend. Der Krieg kam. Voller vaterländischer Begeisterung meldete ich mich mit meinem Bruder als Kriegsfreiwilliger. Ich hatte damals den großen Glauben an die heilige Sache des Vaterlandes!“

Hier unterbricht ihn der Vorsitzende und ersucht den Genossen Jüngst, nicht zu weitsschweifige Reden zu halten. Mit scharfer Betonung erklärt darauf Jüngst:

„Sie haben sich 15 Monate Zeit gelassen und mich in Untersuchungshaft gehalten, Sie werden sich jetzt auch deshalb die Zeit nehmen müssen, mich anzuhören!

Ich wurde im Felde wiederholt verwundet. Durch das Völkermorden wurde ich zum Nachdenken veranlaßt. Schon zu jener Zeit äußerte ich meinen Bekannten gegenüber: „Dieser nationale Schwindel kann nicht gut enden!“

Durch die väterlichen Einflüsse kam ich in die Vaterlandspartei und war dort bis zum militärischen Zusammenbruch tätig. Heute sehe ich erst klar, daß in der Vaterlandspartei nur die pure Selbstsucht bestimmend war. Die Fabrikanten, höheren Beamten und die Pfarrer hatten nur das eine Interesse, den Krieg zu verlängern, um ihre Taschen füllen zu können

Aber diese Gesellschaft war sogar feige. Als der militärische Zusammenbruch kam, verlangte ich von einem General, daß man gegen die Arbeiter, die „Vaterlandsverräter“, vorgehen müsse. Und was sagte er mir?: „Um Gotteswillen, das können wir jetzt nicht tun!“ Enttäuscht zog ich mich zurück; doch wurde ich später von diesen Leuten zum Stadinerordneten vorgeschlagen. Ich gehörte zum christlich-nationalen Flügel Stöder. Bis zum Kapp-Putsch gehörte ich den Deutschnationalen (1). Noch zu jener Zeit glaubte ich an die heilige, nationale, vaterländische Sache. Ich forderte von meinen Gefinnungsgenossen die Aufstellung von Geheimorganisationen, damit man gegen die Arbeiterchaft den Kampf aufnehmen kann.

Meine Herren! Ich betätigte mich seinerzeit in ganz anderen Organisationen, die mit ganz anderen Mitteln kämpften, als die Arbeiter. Doch zu jener Zeit hat mich die Klassenjustiz vollkommen unbehelligt gelassen. Ich weiß heute, warum die Klassenrichter nichts von mir wollten!“

Vorsitzender: „Ich sehe hier als Vertreter der deutschen Justiz, ich kann eine solche Beschimpfung des Richterstandes nicht zulassen!“

Genosse J ü n g s t : „Wenn ich das Verhalten der Klassenjustiz feststelle, so ist das gewiß sehr traurig; traurig aber deswegen, weil es leider so ist!“

Die Arbeiterchaft ging im Kapp-Putsch zum offenen Kampf über. Sie wollten das Rathaus stürmen. Ich forderte von meinen Gefinnungsgenossen das sofortige Eingreifen, aber allesamt verließen sie mich. Trotzdem ging ich als einzelner zu der empörten Arbeiterchaft aufs Rathaus. Hier trat nun die große Entscheidung für mein ferneres Leben ein. Wie eine Binde fiel es mir von den Augen. Und mir kam zum Bewußtsein:

Mensch, was bist Du doch für ein Narr! Wie konntest Du als Arbeiter gegen Deine eigenen Arbeitsbrüder kämpfen. Ich sah ein, daß ich bisher mein Leben für Betrüger eingeseht hatte!

Ich trat darauf sofort aus der nationalen Bewegung aus.

Doch noch ein Wort zur Erklärung meines Gefinnungswechsels. Als ich Generalsekretär des Christlichen Pressebundes war, erhielt ich den eigentlichen Anschauungsunterricht über die verlogene Moral der christlichen Kapitalisten. Jene, die immer das Wort Christi im Munde hatten, zahlten ihren Arbeitern die schlechtesten Löhne. Ich lernte die christlichen Pfarrer als Heuchler und Betrüger kennen. Als ich einst von ihnen forderte, nicht aus Eigennutz die schönsten Häuser und die größten Wohnungen im Dorfe zu bewohnen, während viele Arbeiter wohnungslos waren oder in ganz elenden Lößern hausten, da wollten diese Pfarrer von mir nichts mehr wissen. Die Pfarrer sperrten die Säle, damit ich nicht mehr in Versammlungen reden konnte; ja, die Pfarrer sperrten sogar die Gelder für ihren eigentlichen Christlichen Pressebund.

Ich ging zunächst zur Sozialdemokratischen Partei. Am 1. November 1922 trat ich dann zur Kommunistischen Partei über. Diesen Schritt tat ich vollkommen bewußt. Ich wurde zum Feind der herrschenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Schon damals war ich mir klar:

Der Kampf der Kommunisten ist ein opfervoller Kampf. Fällt ein Kommunist in die Hände der Klassenjustiz, so steht von vornherein fest, daß er bestraft wird. Es kommt dabei nicht auf Recht oder Unrecht an. Ich will Ihnen, meine Herren, sagen, warum das so ist: Es ist so, weil sich der kapitalistische Staat der Klassenjustiz bedient!"

Vorliegender: „Wir sehen die Kommunisten nicht von vornherein als Menschen an, die bestraft werden müssen!"

Genosse Jüngst fortsetzend: „Ich freue mich über diese Feststellung, aber wir werden uns bei der Urteilsfällung wiedersehen! Welch ein Irrtum ist es überhaupt, zu glauben, man könne jemand von seiner Weltanschauung dadurch abbringen, daß man ihn hinter Kerkermauern sperrt. Wer dadurch zur Abkehr vom Kommunismus gebracht werden kann, ist niemals ein wirklicher Kommunist gewesen. Nur Schwächlinge oder Spione können so handeln. Sehen Sie sich unsere tapferen russischen Genossen an, die während der Zarenherrschaft jahrzehntelang für ihre kommunistischen Ideen im Kerker schmachten mußten. Sie haben trotz aller Entbehrungen und der gewaltigsten Opfer, die ihnen eine fluchwürdige Klassenjustiz auferlegte, schließlich doch den kommunistischen Ideen zum Siege verholfen.

Verschiedene Spießer sagen, wir suchen unsern persönlichen Vorteil bei der kommunistischen Partei. Wenn wir das wollten, dann müßten wir zur Reaktion, zu den nationalen Verbänden gehen. Nein, wir kämpfen für unsere Ideen, wir sind Vorläufer einer neuen, besseren Zeit für das gesamte werktätige Volk. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, daß man als Kommunist Opfer bringen muß. Wir Kommunisten sind unverwundliche Gegner der kapitalistischen Gesellschaft. Für Kommunisten gibt es keine Ausöhnung mit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, mit der kapitalistischen Klassenjustiz und mit all den kapitalistischen Ausbeutern und Unterdrückten. So etwas ist nur bei sozialdemokratischen Führern denkbar, aber nicht bei Kommunisten!

Wir wundern uns nicht über die von Ihnen inszenierte, planmäßige Kommunistenverfolgung. Dieser Zustand ist ein ganz normaler; ja er ist eine Notwendigkeit. Durch dieselben Drangsalierungen, die Sie jetzt an uns vornehmen, sind früher unsere russischen Genossen stahlharte Klassenkämpfer geworden; solche, wie sie eine Revolution braucht. Und wenn es jemand notwendig hat, vom Kopf bis zum Fuß stahlhart zu werden, so haben wir deutsche Arbeiter es nötig, die wir so stark von einer falschen Humanität angegriffen sind. Menschlichkeit mag sonst eine schöne Tugend sein; bewußten, brutalen Volksmördern, Ausbeutern, Klassengegnern und Kulturfeinden gegenüber ist sie ein Verbrechen! Dieses Verbrechen hat die deutsche Sozialdemokratische Partei im November 1918 auf sich geladen.

Wie hat nun das deutsche Bürgertum, die kapitalistische Gesellschaft, der Arbeiterschaft ihre November-Humanität gedankt?

Tausende und aber Tausende von Arbeitern, Arbeiterfrauen und ungezählte Proletariatskinder haben diese Schwäche mit dem Hungertode bezahlen müssen. Ja, nicht allein mit dem Hungertode, sondern Zehntausende sind von der Konterrevolution in der feigsten Weise gemordet worden! Hätte man im November statt feiger Humanität entschlossen und konsequent für den Sozialismus und Kommunismus gekämpft, so wäre der Arbeiterschaft

manches Opfer erspart geblieben und, meine Herren, ein solcher „Hochverratsprozeß“ wie der heutige wäre nicht möglich!

Wie sieht aber die „Humanität“ beim Bürgertum aus? Die Bourgeoisie gefällt sich darin, uns Kommunisten als Wüstlinge und brutale Menschen zu bezeichnen. Aber wer lebt denn in der gegenwärtigen Zeit in Saus und Braus? Wer prahlt und schwelgt und säuft und frisst und fährt Auto und hurt im In- und Ausland nach Herzenslust, während Millionen der eigenen Volksgenossen, die gesamte Arbeiterschaft, nicht weiß, wie es das armselige blickende Dasein fristen soll und ungezählte in Not und Verzweiflung untergehen?

Ausbeuterpaß! Wo ist Deine Humanität?! Ungezählte Arbeitslose müssen mitsamt ihren Familien, mit Frau und Kindern langsam im Elend dahinsterben. Ihr Ausbeuter!

Das Blut der gemordeten eigenen Volksgenossen schreit zum Himmel!

Weil wir Siegerländer Kommunisten uns gegen diese unhaltbaren Zustände, die die Nation zu Grunde richten, gewandt haben, deswegen sind wir hier des Hochverrats angeklagt. Haben wir Hochverrat begangen? Nein! Hochverrat haben jene begangen, die sich gegen die Lebensnotwendigkeiten des Volksganges verjündigt haben!

Was war denn eigentlich im Herbst 1923? Sie sagen, wir wollten die Regierung stürzen? Aber die Regierung Stresemann-Hilferding sagte von sich selbst, sie sei die letzte verfassungsmäßige Regierung. Im Herbst 1923 stand der Kapitalismus dicht vor dem völligen Bankrott. Die Regierung und die kapitalistische Gesellschaft hat sich damals wohl dadurch gerettet, daß sie mit Hilfe der Faschisten Hochverrat an dem Leben des eigenen Volkes begangen haben. Das war aber nur möglich, weil die deutsche Arbeiterschaft nicht auf dem Posten war und weil die Sozialdemokratische Partei erneut unverzeihlichen Verrat an den elementarsten Interessen der Arbeiterklasse begangen hatte.

Sie werfen uns vor, daß wir Kommunisten schon lange vorher Hundertschaften gegründet, dieselben bewaffnet und ausgebildet hätten. Oft wurde ich während der Untersuchungshaft aufgefordert, zu sagen, wie ich mir denn die politische Machtergreifung durch die Kommunisten denke. Warum soll ich Ihnen nicht darauf antworten? Sie wissen wenigstens dann schon, wie es demnächst kommen wird.

Denn den Sieg, den endgültigen Sieg des Kommunismus verhindert niemand: selbst wenn Sie sich mit dem Teufel verbinden würden. Auch dann nicht, wenn Sie noch zehnmal soviel Sips, Schupo und Reichswehr gegen uns aufbieten könnten! Die Macht der Idee des Kommunismus wird siegen!

Selbst einem Bismarck ist es nicht gelungen jeinerzeit über den Sozialismus Herr zu werden. Und uns Kommunisten will eine morsche Gesellschaftsschicht, eine abgelebte und vom Todeskeim angestressene Militärkaste in unserem Siegeszuge hindern?! Hätten die Sozialdemokraten ihre Idee nicht verraten, dann hätten wir heute den Sozialismus.

Aber deutsche Reaktiven, bilde Dir doch keine Schwachheiten ein. Wir Kommunisten kämpfen und singen mit Todesverachtung:

„Brüder in eins nun die Hände!
Brüder das Sterben verlasst!
Ewig der Sklaverei Ende,
Heilig die letzte Schlacht!“

Aber wozu und warum rüsteten wir Kommunisten und rüsteten noch heute? Warum bilden wir Abwehrformationen? Vor allen Dingen halten wir Kommunisten uns den Kopf frei von jenen Wahngelbilben, die sich in den Spatzengehirnen sozialdemokratischer Führer festgesetzt haben, die da glauben, Schritt für Schritt in das gelobte Land des Sozialismus marschieren zu können. Diese Kerle sind vielmehr Schritt für Schritt von ihren früheren Ideen zurückgegangen! Hinter der Politik der SPD. steht weiter nichts als eine jämmerliche Schwäche und eine widerwärtige Feigheit. Die sozialdemokratischen Führer nennen es Sozialismus, wenn sich die Kapitalisten statt einer schwarzweihroten, eine schwarzrotgelbe Mäse aufsehen. Diese Führer haben sich jetzt in die weichen Polsteressel gesetzt und spuden jetzt so, wie der Kaiser gespuckt hat.

Unsere tapfere Vorkämpferin Rosa Luxemburg sagte einst in rechter Erkenntnis der Dinge, daß die kapitalistische Gesellschaft niemals freiwillig ihren Platz räumen, ihren Bankrott eingestehen und ihren Profit fahren lassen werde. Sie wies mit Recht darauf hin, daß die Kapitalistenklasse Himmel und Hölle zu ihrer Rettung und Erhaltung in Bewegung setzen werde; daß sie lieber die ganze Nation dem Untergang weihen, als einen Schritt von ihrer Herrschaft freiwillig preisgeben werde.

Und in der Tat! Diese Gesellschaft setzt Himmel und Hölle in Bewegung. Seht, wie die Pfaffen aller Konfessionen gegen den Kommunismus, d. h. gegen den Feind des Kapitalismus aufmarschieren! Mit welchen teuflischen Mitteln versucht man die Volksmassen gegeneinander auszuspielen! Beamte gegen Arbeiter und Angestellte; die in der Schupo, Sipo und Reichswehr eingereichten Söhne der Arbeiter sollen die Mörder ihrer Väter und Brüder werden.

Aber ich rufe Euch zu: Ihr Brüder unter Polizei und Reichswehr, werdet nicht zu Verbrechern an der Volkswohlfahrt, werdet nicht zu Mördern Eures eigenen Fleisches und Blutes. Kommt und helft mit uns eine wirkliche Ordnung schaffen, erkämpft mit uns ein wirkliches Vaterland!

Dies alles geschieht unter den heuchlerischen Geschrei von Ruhe und Ordnung. Wir Kommunisten wollen auch Ruhe und Ordnung. Aber nicht die Zuchthausordnung und die Friedhofsruhe. Unsere Auffassung ist die:

„Was soll uns Eure Ruhe, die uns nicht ernährt;
Was soll uns Eure Ordnung, die uns Recht verwehrt?
In Eurer Ruhe schändet Ihr die Kinder;
In Eurer Ruhe herrscht der Menschenschinder,
In Eurer Ruhe beutet Ihr uns aus!
In Eurer Ordnung finden wir kein Haus!
In Eurer Ruhe rüsten Söldnerhorden!
In Eurer Ordnung blüht Proletenmorden!
In Eurer Ruhe geht ein ganzes Volk zu Grund!
In Eurer Ordnung schlägt doch die Befreiungskunde!
Die Mäse ab! Wir wollen es nicht mehr!
Wir treten gegen Eure Ordnung ins Gewehr!“

**Verflucht die Ruhe, die Verräter schläft!
Verflucht die Ordnung, die den Geldsack schützt!
Wir stören Eure Ruhe, denn sie ist Henschelei!
Wir brechen Eure Ordnung, denn sie ist Sklaverei!"**

Sie sagen, wir wollten die Regierung stürzen? Was wir taten, war das, daß wir unter die breiten Massen gingen und sie auf ihre sozialen Pflichten aufmerksam machten. Das Wohl der Arbeiterschaft geht über das Ausbeuterrecht des Einzelnen! Wir kämpfen gegen das Wucher-, Schieber-, Schacher- und Raffertum! Der sozialen Entwicklung muß ein Tor geöffnet werden. Und wenn die Ausbeuterklasse gegen die Arbeiterschaft mit Gewalt vorgeht, wird diese mit Gewalt antworten müssen.

Ihr Arbeiter in Stadt und Land! Schließt die Hände, vereint Euch, denn Ihr seid eine Macht, welche Tyrannei und Ausbeutung stürzen kann!

Noch etwas anderes beschleunigt den Zusammenbruch: Die Kapitalisten fressen sich in ihrer Habgier selber auf und werfen einander Knüllpel zwischen die Beine.

Aber trotz ihrer Uneinigkeit ist das leitende Motiv der besitzenden Klasse, auf Kosten der Verelendung der Arbeiterschaft ihren Profit zu vergrößern, und ihre Geldsäcke zu füllen.

**Aber es kommen Streiks, soziale Kämpfe, die unaufhalt-
bar sind und die selbst das Republik-Schutzgesetz nicht
aufhalten kann! Der Hauptfeind steht im eigenen Land!**

Wenn wir diesen Feind im Lande besiegt haben, dann werden wir auch den größeren Feind, die Kapitalistenklasse Frankreichs, Englands mit Hilfe des dortigen klassenbewußten Proletariats siegreich bekämpfen! Dann werden wir auch den Versailler Vertrag, das Londoner Abkommen und alle anderen Schandverträge zerschlagen. Die deutschen, französischen und englischen Kapitalisten haben sich durch diese Verträge zum Kampf gegen das internationale Proletariat verbunden. Sie wollen, daß der deutsche Arbeiter nicht nur 10, sondern 12, ja 14 Stunden schuften und wühlen muß, bis ihm das Blut unter den Fingernägeln herausprißt. So glauben diese Herrschaften das kapitalistische Vaterland und den Profit vorläufig retten zu können. Aber die Arbeiterschaft wird Euch etwas husten! Sie wird das nicht zulassen! Denn sie würde sich ihr eigenes Grab schaufeln, wenn sie diesen Euren Plänen folgt. Den Versailler Raubvertrag und das Londoner Abkommen werden die siegreichen kommunistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs zerreißen. Aber bis dahin sollen die deutschen Kapitalisten die Folgen des Vertrages, den sie selbst verschuldet haben, selbst tragen, und nicht auf die Schultern der Arbeiterschaft abwälzen!

Aus dieser Zuspitzung, aus diesen Kämpfen heraus wird der letzte entscheidende Kampf zwischen Besitzenden und Besitzlosen, Unterdrückten und Unterdrückten, Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge, entstehen. In dieser Stunde werden die Kapitalisten ihre Masken fallen lassen, auf Gesetz, Staatsform, Regierung, Menschlichkeit und Christentum pfeifen und versuchen, durch eine letzte teuflische Gewalttat sich vor dem Verderben zu retten. Und weil die Situation eine solche ist, braucht die Arbeiterschaft Abwehrformationen, Arbeiterbataillone, ja, sie wird sich bewaffnen müssen. Diese Bewaffnung diktiert der Selbsterhaltungstrieb, die Notwehr. Also, meine Herren, wir

handeln nur aus Notwehr, wir wollen uns vor dem kapitalistischen Ueberfall schützen, wenn wir Abwehrformationen gründen, sie bewaffnen und aufstellen. Deutsche Arbeiterschaft! Wenn Du diese Notwendigkeit übersiehst oder sie aus Feigheit und Schwäche unterläßt, dann begehst Du ein Verbrechen an Deiner Zukunft, an Deinen Kindern und Kindeskindern! Schon werfen die kommenden, unaufhaltbaren Ereignisse ihre Schatten voraus.

Ich will hier keine blutrünstige Rede halten. Aber das eine sage ich Ihnen, daß der kommende große Kampf und das Blutvergießen vermieden werden könnte, wenn die vermorschte Kapitalistenklasse freiwillig das Feld räumen würde. Da sie aber das nicht tut, so sind wir entschiedene Gegner der Pazifisten mit ihren Parolen: „Nie wieder Krieg!“ Diese Forderung ist, solange der Kapitalismus herrscht, ein Hirngespinnst. Wir Kommunisten erkennen, daß es letzten Endes zu großen Kämpfen kommen wird, wir stellen uns deswegen in die vorderste Front.

Haben wir früher aus Verblendung nicht gezaubert, für den kapitalistischen Profit während des Weltkrieges unser Leben einzusetzen, so werden wir uns jetzt, wo es um Sein oder Nichtsein der ganzen werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land, der Arbeiter, Beamten und Angestellten und kleinen Bauern geht, mit viel größerer Hingebung für diesen Kampf einsetzen. Vom „Helbentod“ sangen wir einst als Frontkämpfer für den Kapitalismus. Jetzt singen wir als Frontkämpfer für das Proletariat:

„Auf, laßt die heiligen Fahnen wallen!
Der Freiheit langersehntes Rot,
Denn für die Menschheit kämpfend fallen,
Das ist der schönste Helbentod!
Uns ist ein solcher Kampf beschieden,
Uns winkt in diesem heiligen Rot
In diesem Kampf ein Helbentod,
Für Freiheit, Gleichheit, Völkerfrieden!
Zusammen Mann für Mann
Der letzte Krieg bricht an!
Heran! Tod oder Sieg,
Zum letzten heiligen Krieg!“

Wir achten die ungeschriebenen Gesetze, welche die Lebensinteressen des gesamten Proletariats bestimmen, mehr als alle die geschriebenen kapitalistischen Gesetze, die nur zum Schutze der kapitalistischen Ausbeuterfreiheit gemacht worden sind!

Das Bürgertum sieht den Zerfall seiner Gesellschaftsordnung. Es ruft deshalb nach dem „starken Mann“. In diesem Ruf kommt die ganze Erbärmlichkeit und Feigheit des Bürgertums zum Ausdruck. Ja, Deutschland braucht einen starken Mann, aber dieser starke Mann wird die kommunistische Partei, die Partei der deutschen proletarischen Revolution sein. Wie die russische Revolution ihren Lenin und Trotzki hatte, so wird auch die deutsche Revolution ihre Führer haben. Sie werden sich vielleicht schon darüber gewundert haben, daß wir Kommunisten so bestimmt von dem endgültigen Sieg des Kommunismus sprechen; daß er uns eine solche Selbstverständlichkeit ist. Ich bin der Meinung, daß eigentlich jeder vernünftig denkende Mensch zu demselben Ergebnis kommen muß, wenn er ein klein wenig über die Weltgeschichte und die Weltentwicklung nachdenkt.

Wenn dem kapitalistischen und imperialistischen Treiben kein Einhalt geboten wird, wird die Menschheit in einen neuen, viel gräßlicheren Wahnsinnkrieg hineingetrieben werden. Die moderne Technik, die Chemie, wird in den Dienst dieses Mordens gestellt. Und alles des Profits nationalstischer Kapitalisten wegen. Die Pfaffen werden aufs neue ihren Segen dazu geben. **Der Höllewahnsinn des Weltkrieges wird hundertfach durch den kommenden Krieg überboten werden.** Wenn ich nicht so sicher an den kommunistischen Sieg glauben würde, dann würde ich allen deutschen Frauen und Mädchen, die Leben unter ihrem Herzen spürten, zurufen: Tut Eurem Kinde, tut den armen Würmchen den allergrößten Dienst, den ihr tun könnt und verhindert seine Menschwerdung, seinen ersten Schritt in dieses wahnsinnige Dasein. Das wäre dann kein Unrecht, keine Abtreibung, sondern der größte Liebesdienst der Mutter an ihrem Kinde. Sie hätte doch dann jedenfalls die Gewißheit, daß es nicht über kurz oder lang eines gräßlichen Todes um des Profits der Kapitalisten halber sterben würde. Schon deswegen müßte jede fühlende Mutter Kommunistin sein!

Weil wir das alles erkennen, weil wir den Arbeitermassen in Stadt und Land einen Ausweg zeigen und weil wir uns in die vorderste Kampfesfront stellen, deswegen wütet die Klassenjustiz gegen uns.

Wirkliche Hochverräter an den Interessen des Volkes spricht man frei, während man bei den Kommunisten schon die Gedanken untersucht, ob man nicht einen Grund zur Einkerkelung entdecken kann.

Sehen Sie sich ihre Urteile der letzten Jahre an, ich will gar nicht über die bayrische Justiz sprechen, dort wundert man sich über nichts mehr. Die Zuchthäuser und Gefängnisse sind mit Kommunisten gefüllt, während man die Hochverräter von rechts als Schützlinge des Staates behandelt. Nur so weiter mit dieser Klassenjustiz! Das ist die beste Augensalbe für die noch kurz-sichtigen Volksmassen.

Meine Herren! Was ich da sage, daß ist die Erkenntnis, die die Arbeiterschaft über Ihre Justiz gesammelt hat. Sie werden mir diese Behauptungen nicht widerlegen können. Und es wird auch keine sachliche Widerlegung sein, wenn Sie mich ohne sachliche Widerlegung wegen meiner freien Rede extra hoch verknagen. Tun Sie aber, was Sie nicht lassen können!

Die bürgerliche Gesellschaft setzt die blödesten Schwindelnachrichten über uns Kommunisten in die Welt. Wir lachen darüber. Zwischen kommunistischer Auffassung und der heute herrschenden bürgerlichen, christlichen Auffassung über Ethik besteht ein Unterschied, wie Tag und Nacht. Während die bürgerlich-christliche Ethik aufgebaut ist auf Heuchelei, Scheinheiligkeit, Verlogenheit, Selbstsucht und Ungerechtigkeit, ist die kommunistisch-sittliche Auffassung begründet auf dem Klassenbewußtsein und der historischen Mission der Arbeiterschaft; also letzten Endes auf Wahrheit, Klarheit, Menschlichkeit und Liebe.

Ich möchte Ihnen ein Erlebnis während meiner Untersuchungshaft in der Strafanstalt Hagen erzählen:

Als wir eines Morgens unsere „Freistunde“ auf dem Gefängnishof verbrachten, da öffnete sich in einem oberen Stockwerk eines Hauses ein Fenster. Eine bessere Hausfrau rief ihr etwa dreijähriges Kind in das Fenster und zeigte auf uns und sagte: „Sieh da unten, das sind böse Männer, die hat man eingesperrt!“ Ich will Ihnen nicht sagen, was ich dabei gedacht habe.

Aber dieses Erlebnis ist typisch für die bürgerliche Moral. Wir alle waren „böse Männer“, weil uns die kapitalistische Staatsmacht ins Gefängnis geworfen hat. Vielleicht hatte diese „christliche Dame“ gerade Morgenandacht gehalten und den Text von den Pharisäern und Zöllnern gelesen; wo der Pharisäer stolz sagte: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute!“ Aber vielleicht ist der Mann dieser christlichen Dame ein Schieber und ein Bucherer in seinem Geschäft. Aber wir waren die bösen Männer! Ja, wer in Not und Verzweiflung, in Elend und Sorge sich gegen das geheiligte Privatkapital vergeht, der ist der „böse Mann“. Daß aber das ganze bürgerliche Geschäftsleben aufgebaut ist auf Lug und Trug, auf Raub und Erpressung, daß ist das geheiligte, kapitalistische Recht!

Das Vaterland der Kapitalisten, das ist der Profit. Und der Profit verwischt die Grenzen, reißt die Grenzpfähle heraus! Wir Arbeiter haben heute noch kein Vaterland, aber weil wir unsere Heimat lieben, weil wir uns ein Vaterland schaffen wollen, deshalb ist es unsere Aufgabe, die Arbeiterschaft aus den Klauen des Kapitalismus zu erlösen!

Die christliche Kultur ist eine Heuchelei; mir steigt der Ekel auf, wenn ich daran denke! Man sagt, wir hätten kein Nationalgefühl, der hat aber die meiste Vaterlandsiebe, der am uneigennützigsten seinen unterdrückten Brüdern gegenüber handelt. Und weil wir das Joch der Unterdrückung und Ausbeutung abschütteln wollen, deshalb gehören wir zur 3. Internationale.

Brüder und Schwestern des arbeitenden Volkes! Die Augen auf! Man betrügt und belügt Euch, Ihr alle in den Krieger-, Schützen- und Gesangsvereinen, in Jungdo-, Stahlhelm-, Vaterkreuz usw., reißt die Binde von Euren Augen! Auch ich war einmal von dem Schein und den schönen Reden jener verschlagenen Banditen geblendet worden und kämpfte für Betrüger. Aber die jahrelange Erfahrung in der allernächsten Nähe diese Leute haben mir die Augen geöffnet. Und ich habe die Erkenntnis gesammelt: Wer die Arbeiterschaft und sein Vaterland wirklich liebt, gehört zu den Kommunisten und muß ein geschworener Feind aller Kapitalisten und Nationalisten sein! Darum heraus aus dem Bann des kapitalistischen reaktionären Betrugs!

Ein Wort noch zum Christentum. Ihr werdet furchtbar entrüstet sein, Ihr Pfaffen und frommen Leute in allen Lagern, weil ich mir solche Ausführungen erlaube. Ich werde Euch aber einen Spiegel vorhalten, der Euer wahres Gesicht wiedergibt. Kenne ich Euch doch zu genau; denn ich war bei Euch und habe so oft auf Kanzel und Katheder, in Kirchen und Vereinsjäten als Euer Vertreter früher gesprochen. O, Ihr Pharisäer. Dieselbe fromme Welt, die damals Christi ans Kreuz nagelte, die würde ihn auch heute wieder kreuzigen. Liebe forderte Jesus — Haß, Völlerhaß predigt heute das Christentum! Selbstlosigkeit machte er zur Bedingung seiner Nachfolger; das Christentum erhebt aber die Selbstsucht und den Egoismus auf den Wirtschaftsthron.“

Hier unterbricht der Vorsitzende des Gerichts den Genossen J ü n g s t und fordert ihn auf, mehr auf die Anklage einzugehen.

Genosse J ü n g s t fortsetzend: „Als ich ins Siegerland kam, wurde ich wegen meiner Vergangenheit von meinen jetzigen Parteigenossen mißtrauisch betrachtet. Ich hoffe aber, daß ich meine Genossen überzeugt habe, wie ehrlich ich es mit dem Kampf der Arbeiterklasse meine. Wir waren bereit, gegen die faschistischen Verbände, die unter dem Schutze der staatlichen Organe organisierten, eine feste Kampfesfront zu errichten. Die Faschisten trieben eine

Mordhege gegen uns, unter ihnen wurde offen darüber gesprochen, uns Kommunisten ums Leben zu bringen.

Sie werfen mir vor, daß ich die Arbeiter aufgefordert habe, sich Waffen zu beschaffen. Glauben Sie mir, daß brauchte man in jener Zeit den Arbeitern nicht mehr zu sagen, das war für sie eine Selbstverständlichkeit. Ich bekenne mich als Gegner der heutigen Verfassung! Sie glauben, meine Herren, die Revolution verbieten zu können, Sie werden sich täuschen!

Eine siegreiche Revolution steht nicht mehr vor ihren Schranken! Und die wird kommen!

Wehe Dir, deutsche Reaktion, Du bist reif zum Gericht!"

Trotz hoher Kerkerstrafen — ein neues, mutiges Kampfbekenntnis!

Zehn Tage waren unterdessen vergangen, seitdem die 15 Siegerländer Kommunisten das erstemal vor den Schranken des Reichsgerichts standen. Das Urteil sollte verkündet werden. Das Reichsgericht hatte sich Zeit gelassen, um eine „Begründung“ für die hohen Kerkerstrafen konstruieren zu können. Ein starkes Aufgebot von Schupo sicherte den Verhandlungsaal. Am Eingang des Saales drängten sich die Leipziger Arbeiter, die den tapferen Genossen am letzten Tage der Gerichtskomödie erneut den Beweis bringen wollten, wie eng sie sich mit ihnen verbunden fühlen.

Die Angeklagten werden in den Verhandlungsraum hereingeführt. Zwischen jedem der Genossen postiert sich ein Schupobeamter. Im Zuschauerraum stehen dicht gedrängt die Leipziger Proletarier und jenes sensationslüsterne Spießertum, daß auch „dabei“ sein wollte.

Der Gerichtshof erscheint und der Vorsitzende verkündet das Urteil, das in viertägiger Urteilsberatung zustande gekommen war:

„Die KPD. ist eine revolutionäre Partei, sie wollte im Oktober 1929 die Arbeiter- und Bauernregierung errichten. Das sollte unter Anwendung der Diktatur geschehen. Theoretisch sei das wohl auf gesetzlichem Wege möglich, aber die Praxis habe bewiesen, daß die Gewalt angewendet werden sollte. Ein Recht zur Bewaffnung habe nur der Staat, aber nur dann, wenn dies zum Schutze der Regierung geschehe. Die Verhältnisse im Siegerlande seien nicht anders zu beurteilen, als die damaligen Verhältnisse im übrigen Reich. Wenn auch die Ortsgruppen der KPD. im Siegerlande nicht in der Lage gewesen waren, einen bewaffneten Aufstand durchzuführen, so hat man doch Hochverrat vorbereitet, die Angeklagten haben sich gegen das Republik-Schutzgesetz und gegen das Sprengstoffgesetz vergangen. Nur der Tätigkeit des Angeklagten Jüngst sei es zu verdanken, daß es in dem sonst so ruhigen Siegerlande zu Unruhen gekommen ist. Überall habe er seinen Haß rücksichtslos zum Ausdruck gebracht. Wenn Jüngst auch keinen Sprengstoff im Besitze hatte, so ist er dennoch wegen Sprengstoffvergehen zu verurteilen weil er behauptet hat, daß die Bergarbeiter die stärkste Waffe in den Händen haben. Die Angeklagten sind zu folgenden Strafen zu verurteilen:

Gen.	Jüngst	4 Jahre 6 Mon.	Zuchth.	1000 M.	Geldstr.
„	Krämer	3	„ 6	„	800 „
„	Beder	2	„ 6	„ Gefängn.	500 „
„	Schramm	2	„ 6	„	500 „
„	Klopffleisch	2	„	„	400 „
„	Schmidt	2	„	„	400 „

Gen. Dewald	2 Jahre	Gefängn. 400 Mk. Geldstr.
„ Dittmann	1 Jahr 6 Mon.	„ 200 „ „
„ Kehler	1 „ 6 „	„ 200 „ „
„ Windhaken	1 „ 6 „	„ 200 „ „
„ Seiler	1 „ 6 „	„ 200 „ „
„ Brinkshulte	1 „ 6 „	„ 200 „ „
„ Zuchs	1 „ 3 „	„ 200 „ „
„ Penkel	1 „ 4 „	„ 200 „ „
„ Heer	1 „	„ 100 „ „

Die Strafe des Genossen Heer ist durch die Untersuchungshaft verbüßt, Genosse Zuchs, der Deutschösterreicher ist, wurde aus dem gesamten Reichsgebiet ausgewiesen. Das Gericht hat den Genossen Zü n g s t zu einer höheren Strafe, als wie sie der Reichsanwalt beantragte, verurteilt. Die Klassenjustiz ist sich treu geblieben.

Mit tiefer Spannung, aber doch eisiger Ruhe wurde das Urteil von den angeklagten Genossen und den anwesenden Arbeitern entgegengenommen.

Als das Gericht sich zum Fortgehen erheben wollte, springt Genosse Zü n g s t auf und schlenkert mit Begeisterung und Verachtung der Klassenjustiz und der herrschenden Gesellschaft folgenden truhigen Kampfruf entgegen:

„Es lebe die Kommunistische Partei! Es lebe die 3. Internationale! Es lebe die Weltrevolution! Sie lebe hoch!“

Singerissen voller Begeisterung und Kampfeszuversicht stehen alle Angeklagten und die anwesenden Proletarier im Zuhörerraum auf und stimmen in das dreimalige Hoch drohend ein.

Die Schupo springt auf und drängt die Angeklagten aus dem Verhandlungssaal heraus. Mit dem truhigen Kampfruf und mit dem Bekenntnis, für die Kampspartei des Proletariats auf den Lippen, wandern die Siegerländer Kommunisten in den Kerker!

Verantwortlich für den Inhalt: Stoll, M. h. L.
Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk
Halle-Merseburg, eGmbH, Halle, Berghenfeldstr. 14



Help!